

Pfarrhof: 1784 gebaut; zweigeschossig mit Lisenengliederung. Im Innern kleines Bildchen, Öl auf Kupfer, hl. Familie mit anbetenden Heiligen und Engeln, österreichisch, unter korregieskem Einflusse, Ende des XVIII. Jhs.

Pfarrhof.

Bildstock: In der Gottsdorfer Mühle; Johannes von Nepomuk, polychromierte Stuckstatue mit adorierenden Putten, Ende des XVIII. Jhs.

Bildstock.

Preinreichs (Gföhl), Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT, V. O. M. B. II 216. — (Klausenhof) PLESSER, Kirchen 1900, 494.

Alter landesfürstlicher Besitz zur Herrschaft Gföhl gehörig, um 1230 (als Prunrichs) zuerst genannt (DOPSCH, Landesfürstl. Urbare I, 55, Nr. 211). Der in der Nähe von P. befindliche Klausenhof wird schon 1321 erwähnt (Fontes 2 XXI, 151); neben ihm erhob sich schon im XV. Jh. eine Marienkapelle, die um 1490 geweiht worden sein dürfte. Die kleine Kirche wurde 1786 gesperrt und einige Geräte kamen nach Idolsberg, die Glocken nach P., wo 1819 eine einfache, seitdem renovierte Kapelle gebaut wurde. Das Kapellengebäude in Klausenhof wurde 1825 völlig abgebrochen, der Hof selbst 1811 in einen Wirtschaftshof umgewandelt.

Priel (Krems), Dorf

1304 Pruel zuerst genannt (O. Ö. U. B. IV Nr. D II, 466). Gehörte mit der Grundherrschaft zu Imbach.

Kapelle zum hl. Markus; 1790 gebaut, 1887 restauriert.

Kapelle.

Weiß gefärbelter Backsteinbau. W. Rechteckiger Sturz mit Segmentbogenabschluss. — S. und N. Je ein halbrund abschließendes Fenster. — O. Rechteckiger Apsisanbau. Schindelsatteldach. — Quadratischer Dachreiter mit zwei Seitenvoluten und rundbogigem Schallfenster an jeder Seite; Zelt Dach, Knauf. Das Innere tonnengewölbt mit halbrunder Nische an der Ostwand, darinnen Hochaltar mit geringen Holzfiguren.

Ranna s. Mühlendorf

Rantenberg (Spitz)

1. Rantenberg, 2. St. Georgen, 3. Lubereck, 4. Hain

2. St. Georgen, Dorf

Literatur: Top. III 365; REIL, Donauländchen 196ff.; Diözesankurrende IV 73. — (Bildstock) M. Z. K. N. F. XXIV 242; W. A. V. XXXIII 47.

Der Ort reicht in Sage und Geschichte weit zurück; als Markgraf Leopold III. Melk in eine Benediktinerabtei verwandelt hatte, soll er nach der Überlieferung in G. auch ein Kloster für Nonnen desselben Ordens errichtet haben, welche aber nach Melk übersiedelt und bald nach dem XIV. Jh. ausgestorben seien; ein Bau mit Gewölben, die wie Zellen aussahen, soll noch 1702 vorhanden gewesen sein. Die Kapelle bestand schon 1190 und auch ein kleines Gebäude für Stiftspriester von Melk, welche manchmal einige Zeit wegen der Messen hier verbrachten, was aber 1356 auf die Klage des Pfarrers in Emmersdorf eingestellt wurde (KEIBLINGER, Geschichte v. Melk I 245ff.). Die Kapelle, die dem 1190 zum erstenmal erwähnten Ort (Monumenta Boica IX 560) den Namen gab, erhält 1312 ein Vermächtnis zu ihrer Erhaltung. Der Ort selbst gehörte Melk und seit 1798 zu Leiben.

Kapelle zum hl. Georg.

Kapelle.

Das jetzige Kapellengebäude stammt von dem Baue unter dem Prälaten Thomas Pauer (1746—1762); im Visitationsberichte von 1780 wird sie „ditissima in decanatu“ genannt. Später verfiel sie, wird 1859 „dem Untergang entgegengehend“ genannt und mußte in den achtziger Jahren wegen Schadhaftheit gesperrt werden. 1900 gründlich restauriert.

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten.

Beschreibung.

Gelb gefärbelter Backsteinbau.

Äußeres.

Langhaus: W. Turm vorgelagert. — N. Rechteckige Tür, rechteckiges Fenster. — S. Drei rechteckige Fenster. Schindelsatteldach.

Langhaus.

Chor: Niederer als das Langhaus; zwei rechteckige Fenster, Schindelsatteldach.

Chor.